

Tourbericht Provence 11. – 17.06.2023

Beginnen wir am Tour: Sophie hat wie 10. Juni Geburtstag diesmal mit einem samt Gruppengesang



Vorabend der jedes Jahr am und wird guten Secco gefeiert.

Nun aber zum

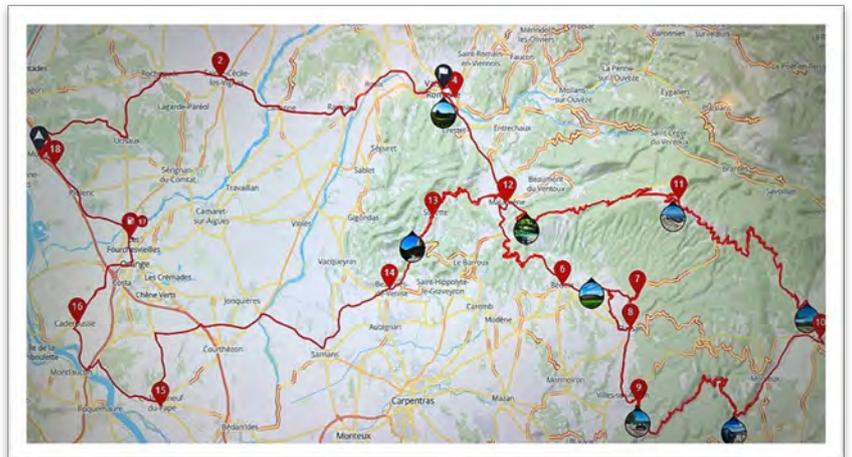
Sonntag, 11.06.2023 (Konstantin Blome) – 1. Tag



Auf dem Weg zum Parkplatz halten wir kurz Rücksprache mit einem Reiterkollegen, den wir im Treppenhaus treffen. Die Frage, ob 1 PS früher leichter zu händeln war als heute 120, bleibt letztlich ungeklärt.

Aber alle seine guten Wünsche sollten uns begleiten ...

Das ist der (geplante) Tourverlauf für heute. Aber aus den 258 km wurden dann doch ein paar mehr... so 320 km



"Le Manoir Mornas" ist das sehr rustikal-stilvolle IFMR-Hauptquartier für die nächsten Tage, - sehr sympathisch geführt vom Gastwirte-Bruderpaar.

Im Innenhof stehen die Bikes, durch zwei recht schmale Einfahrtstorbögen müssen die bescheidenen Begleit-Automobile sacht hineingezirkelt werden.

Hier findet allmorgendlich die letzte, kurze Toureinweisung statt, - heute auch mal wieder ein wenig "IFMR-Fahrregeln".

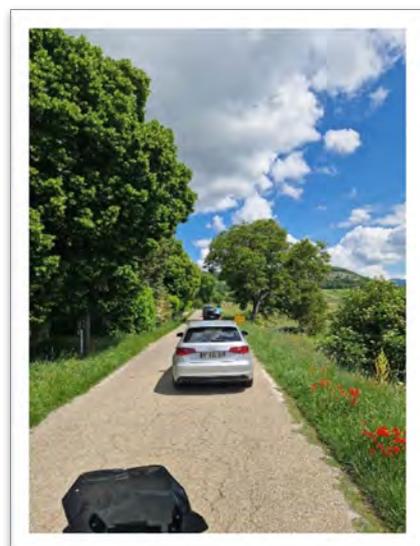
Da machen sich Tourguide und Charly - beides Thomas'é - fertig zur Abfahrt.



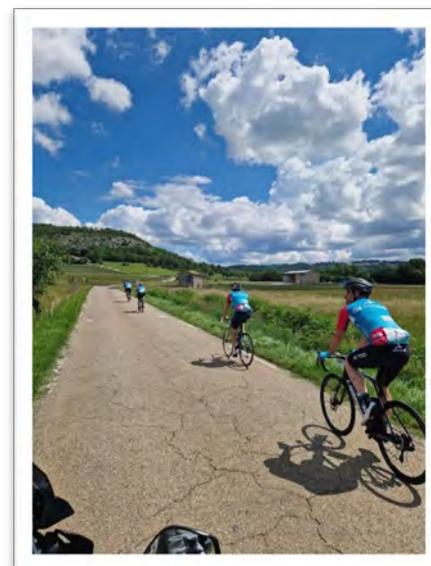
Und dann rollen wir die nächsten ca. 80 km durch das "Côte du Rhone", das überregional bedeutende Weinbaugebiet im südlichen Rhonetal.

Dies eine Bild (s.u.) mag für viele Blicke stehen, die wir passieren: Abwechselnd leicht hügelige und dann wieder flache Landschaften voller Weinreben, so weit das Auge reicht. Schöne

kleine Dörfchen säumen die Anfahrt nach Bedouin, wo wir Frühstückspause einlegen wollen.



Der Weg dahin gestaltet sich "fahraktiver" als vielleicht geplant: Unzählige Rennradler, Autos und wir ringen durch oft unregelmäßige Kurven um die besten Plätze im Feld.



Im beschaulichen Dörfchen Bedouin bietet ein Café am Marktplatz eine schöne Pause mit kleinem 2. Frühstück. Zu Zeiten der Tour de France ist hier eine Anstiegsbasis.



Die folgenden 45 extrem kurvenreichen Kilometer führen durch die "Georges de la Nesque" - erstmalig dürfen die "Schnellen" vorrücken. Danach Pause und Plausch über die geleisteten, fahrerischen Großtaten.



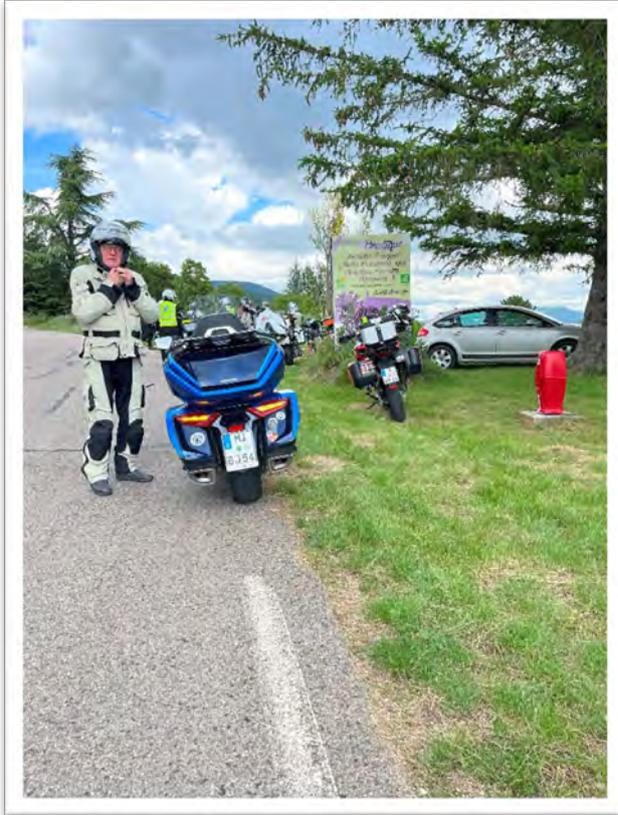


Wir erreichen das kleine Städtchen Sault, Mittagessen über dem gerade passierten "Georges de la Nesque".

Der Blick von der Restaurantterrasse ist auch wieder "très charmant".

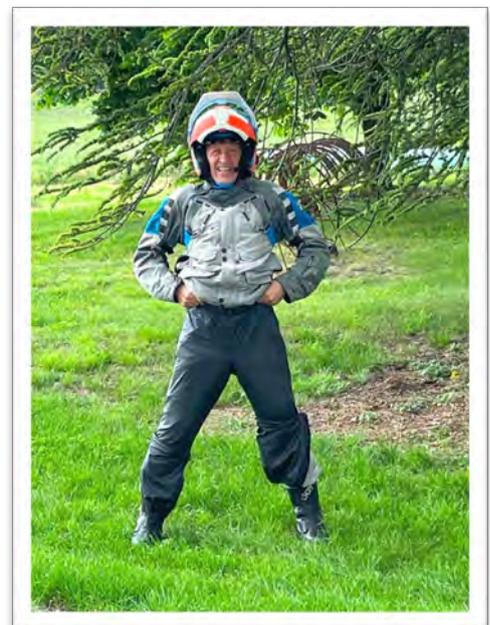


Und wenn man schon direkt vor dem Hause parkt, dann wenigstens so, dass die einheimische Kräder gründlich geblockt sind!



Ein paar Kilometer hinter der Mittagspause liegt die It. Nadia führende Boutique für Lavendel-Produkte aller Art - eine Shopping-Gelegenheit, die man nicht auslässt! - Dem Vernehmen nach war das Goldwing-Topcase danach anhaltend duftig gefüllt.

Es wird zum Aufbruch gerufen, denn die ersten dunklen Wolken nahen bedrohlich schnell. Das gibt auch Gelegenheit, schon mal das flotte Anlegen der wasserdichten Arbeitskleidung zu üben.



Nachdem wir das Hauptziel des Tages, den Mont Ventoux schon reichlich umrundet haben, steht nun der finale Aufstieg an. Die Passstraße von Sault ist allerdings auch wieder gut gefüllt mit Autos, Rennradlern und Wanderern. Gut, dass bei den vielen Überholmanövern der knappen Art nichts passiert ist...

Kaum haben wir uns fast bis ganz nach oben durchgekämpft, da sind die letzte Höhenmeter - wohl wegen des Radrennens (4.500 Teilnehmer!) - gesperrt.

Also wieder runter und im nächsten Dorf Mallaucene auf der anderen Seite wieder hoch. Nach diesem zweiten Aufstiegsversuch erreichen wir endlich den Gipfel des Mont Ventoux, auch wenn der Nebel gerade an dieser Zentralkoordinate der Tagestour nicht besonders weit blicken ließ.

Dann wenigstens ein Bild machen von unserem Tages-Charly Thomas.



Und natürlich von unseren beiden Tourguides samt französischem Freund, der an diesem Tag mit uns fuhr.



Bald folgt der Abstieg in wieder wärmere und klarere Breiten zum letzten Tagesziel, der Nachmittagspause am Châteauneuf-du-Pape oberhalb von Orange. Im Olivenhain genießen wir (ausnahmsweise) ein bis zwei klitzekleine Probetröpfchen weiß & rot der berühmten Weinlage.



Vom Château stehen nur noch ein paar Außenmauern. Die deutsche Wehrmacht sprengte das Schloss beim Abzug aus der Region 1944.



Schließlich brechen wir auf, der Nachmittag ist mittlerweile heiß-schwül geworden. In Orange umkreisen wir auf dem Weg zur Tankstelle noch den schönen Arc de Triomphe. 18:50 ist schließlich Rückkunft im Hotel nach rund 320 km.



Alle wieder heile zurück (wie übrigens auch an allen anderen Tagen!) zum ersten Garagenseidel. Das abendliche Briefing wurde uns eine liebe & informative Tradition.



Unser herzlicher Dank geht an Nadia & Thomas für eine unvergessliche Woche in der Provence,

die mit diesem Tag ihren Anfang nahm.

Konstantin & Sophie

Montag, 12.06.2023 (Nick Fleischhacker) – 2. Tag

Pünktlich um 9 Uhr begann das Grollen, allerdings nicht vom Himmel, sondern von den Motoren unserer lieben Schätzchen, die sich alle auf eine kurvenreiche Ausfahrt freuten. Zunächst ging es ganz gemütlich nach Nyons, die Stadt, die für ihre Oliven bekannt ist. Sie sind nicht gefärbt, sondern werden erst im Winter nach dem ersten Raureif überreif geerntet. Dadurch konzentriert sich in ihnen ein ganzer Aroma-Strauss, wie man ihn ansonsten nicht kennt.



Am Ortseingang von Nyons gibt es ein Museum, in dem man nicht nur etwas über den Anbau und das Pressen von Oliven erfährt, sondern sich auch mit allen Dingen versorgen kann, die sich als Haupt- und Nebenprodukten aus dem Olivenanbau ergeben.



Der Shop bietet nicht nur verschiedene Produkte aus Olivenholz, sondern auch die Früchte der Region in den verschiedenen Geschmacksrichtungen. Zum Glück wurde kein Wein gereicht, ansonsten wäre der ein- oder andere vielleicht dortgeblieben.



Die Motorradtour wurde kurzfristig unterbrochen, um bei der Olivenernte zu helfen. Bei genauerem Hinsehen kann man auch unseren Guide und seine Gefolgsleute erkennen..



Zurück im Geschäft versorgten wir uns noch mit dem ein- oder anderen Mitbringsel für die Daheimgebliebenen und dann ging es weiter.

Wir folgten der Hauptstraße neben dem Fluss Eygues bis wir schließlich in ein kurvenreiches Gelände abbogen. Hier gab es einen kurzen Stopp bei dem sich die Truppe neu sortierte, die Schnelleren kamen nach vorne, die Gemütlicheren (soweit man das bei diesem Fahrerfeld überhaupt so nennen kann) reihten sich dahinter ein. Und dann ließ uns der Tourguide Thomas von der Leine. Was lässt das Herz eines

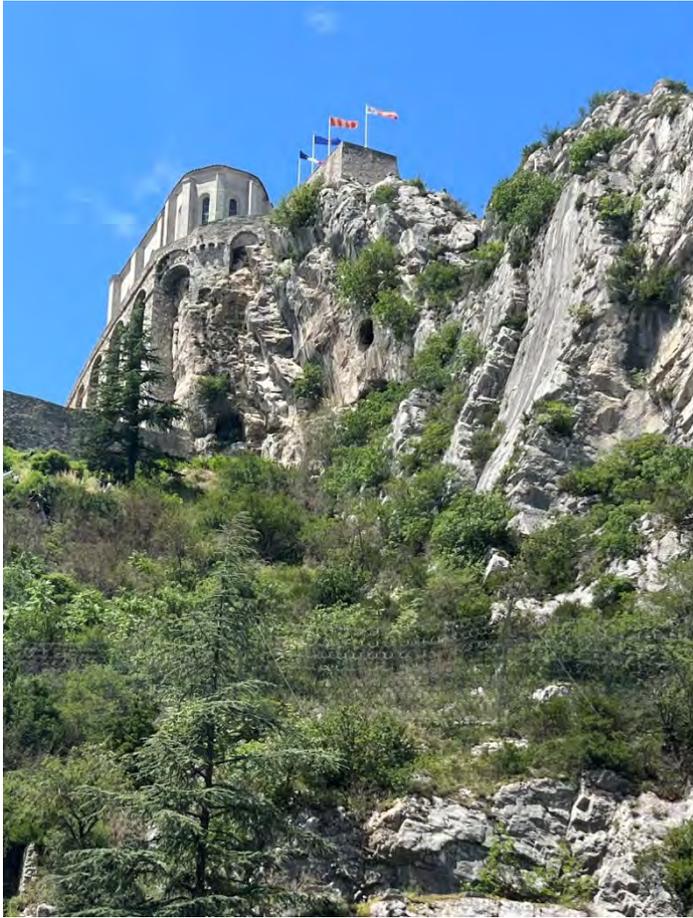
Motorradfahrers höherschlagen als in malerischer Landschaft zwischen den Felsmassiven auf kurvigen Straßen mit gutem Straßenbelag zum Tanz mit dem Motorrad zu bitten. Dabei hätten wir fast vergessen nach oben zu blicken, denn in dieser Gegend wurden 1996 Adler und Geier ausgewildert und haben sich inzwischen zu einer der größten Population in Europa entwickelt.



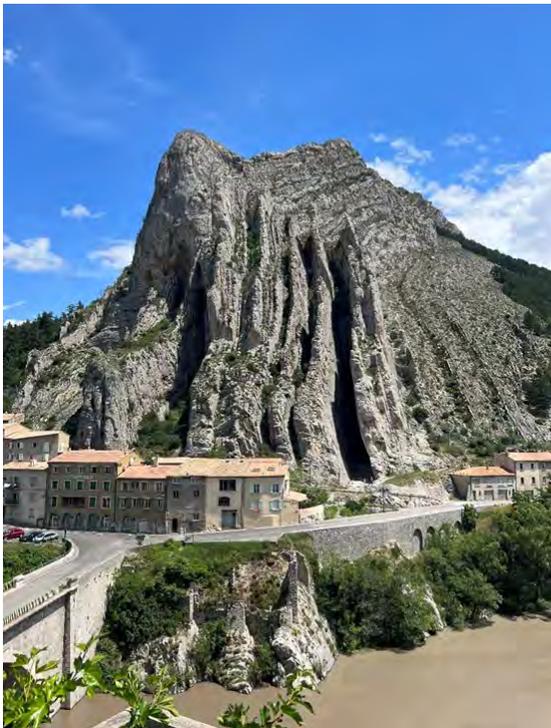
Nach etwa 30 km gab es eine kleine Verschnaufpause nicht nur für die Mopeds...



..... sondern auch für die Fahrer.



Sie liegt malerisch über der Stadt und lockt zu einem Besuch. Leider war dafür aber keine Zeit, denn die Meute war hungrig und zog das Mittagessen einem Aufstieg vor.



Bei dem Blick auf das gegenüberliegende Kalksteinmassiv erzählte uns Nadia, dass sie als Kind zusammen mit ihrem Vater hier oft zum Klettern war. Auch heute ist die Gegend noch ein Kletterparadies.

Als wir dann zur Weiterfahrt aufbrachen, standen schon dunkle Wolken am Himmel. Der ein oder andere zog vorsorglich die Regenbekleidung an, bei den warmen Temperaturen allerdings nicht immer angenehm. Zunächst konnten wir der Wetterfront gut ausweichen, immer wenn wir vermeintlich in den schwarzen Himmel eintauchten machte die Straße eine Kurve und führte uns an dem Unheil vorbei. Hier und da bekamen wir ein paar Spritzer ab, die aber gleich wieder abtrockneten. Bis es schließlich kam, das große Unwetter mit Blitz, Donner und Starkregen. Und mit Starkregen ist auch wirklich provenzalischer Starkregen gemeint.



Schon nach kurzer Zeit stand die Straße unter Wasser, bis sich schließlich wie durch ein Wunder in Cairanne ein perfekter Unterstand bot, in den wir alle auch mit unseren Motorrädern Unterschlupf fanden.



Nach etwa einer halben Stunde war der Spuk vorbei, bei leichtem Regen ging es dann auf den Weg zu unserem Hotel. Das obligatorische Tanken wurde auf den folgenden Morgen verschoben und so liefen wir zwar nass, aber gesund und glücklich wieder in Mornas ein.

Ein toller Tag mit viiiiiiielen Kurven in unglaublich schöner Landschaft, was will man mehr.

Dienstag, 13.06.2023 (Josef Bockhorst) – 3. Tag

In der Nacht prasselte der Regen noch heftig herunter, so dass der erste Blick auf dem Weg zum Frühstück dem grauen Himmel galt und der zweite der beliebtesten Wetter-App zur Abschätzung „Ganzkörper-Kondom“ oder nicht. Es wurde trockenes Wetter versprochen (zumindest meine Wetter-App) und damit konnten wir nach der üblichen Putzorgie, um die Sitze besitzbar zu machen, pünktlich um 09.00 Uhr starten.

Nach ca. 10 Minuten schon der erste Stop des Tages an der Tankstelle in Orange, wo wir wegen der ultrakurzen Ampelphasen beim Abbiegen nur kleckerweise eintrafen. Am Vortage hatten wir uns das eigentlich vorgesehene abendliche Tanken geschenkt weil die meisten pitschnass waren und ehrlich, wenn das Wasser in den Stiefel steht, will man diese nur noch loswerden.



Nach ca. einer Stunde Fahrzeit erreichten wir einschließlich der abgestellten Freunde unser erstes Tagesziel, die Pont de Gard bei strahlendem Sonnenschein. Thomas hatte mit seinem Organisationstalent dafür gesorgt, dass wir als Bus behandelt wurden und entsprechend günstig parken konnten. Ansonsten 9,-- € pro Fahrzeug.

Der Pont du Gard ist ein römisches Aquädukt im Süden Frankreichs auf dem Gebiet der Gemeinde Vers-Pont-du-Gard im Département Gard. Einst wurde dem bekannten römischen Feldherrn Agrippa in Frankreich eine nahezu unlösbare Aufgabe gestellt. Denn sein Schwiegervater trug ihm auf, eine 50 Kilometer lange Wasserleitung zu bauen, die von einer Quelle bis zur heutigen Stadt Nîmes in Südfrankreich reichen sollte. Um die Aufgabe umzusetzen, beschäftigte Agrippa die besten römischen Ingenieure seiner Zeit. Mit Erfolg: Denn das Ergebnis dieser Bemühungen, der Pont du Gard, besteht noch heute. Mit über 360m Spannweite, fest in den massiven Felsen verankert, ist dieses imposante Bauwerk heute die letzte noch existierende römische dreistöckige Steinbrücke. Die Pont du Gard ist mit 49 Metern Höhe die höchste von den Römern erbaute Brücke und zählt in Frankreich zu den 10 meist besuchten Monumenten. Neben dem römischen Aquädukt selbst ist natürlich das Museum am Pont du Gard für uns Besucher von besonderem Interesse. Es ist täglich zur Besichtigung geöffnet und zeigt die Entstehung und die Hintergründe zum Bauwerk. Im angeschlossenen Kino wird ein 13-minütiger Kurzfilm (gut für müde Füße) gezeigt.



Dieses Bild des Pont de Gare haben wir Thomas Jesse zu verdanken, der unten den bewundernden Blicken einiger Zuschauer in den Fluss stieg (wasserdichte Stiefel helfen enorm) um die ganze Wasserleitung aufs Bild zu bannen. Um Gerüchten entgegen zu treten, Thomas wandelte nicht AUF dem Wasser.

Nach zwei Stunden Aufenthalt und soviel Kultur hatten wir uns unser Mittagessen verdient. Dazu ging es mit ca. 50km Fahrt auf nach Ales, wo man uns leckere Tapas servierte.

Leider zog sich der Himmel rasend schnell zu und es drohte ein Gewitter, dem wir möglichst aus dem Weg gehen wollten. Also Regenzeug an (manchmal mit Hilfe) und schnell auf die Maschinen.



Auswärts Ales hat uns dann das Gewitter trotzdem erreicht und ohne Regenkleidung wären wir genauso pitschnass wie gestern geworden.

Nach ca. einer halben Stunde waren wir dem Gewitter davon gefahren und konnten uns auf einem großen Parkplatz aus der persönlichen Sauna befreien. Der Parkplatz bot außerdem den Vorteil, dass dort Eis verkauft wurde sehr zur Freude vieler Tourteilnehmer.



Jedenfalls waren wir heute gegen 16.00 Uhr nach 165,43km statt geplanter 265km wieder im Hotel.

War trotzdem ein wunderbarer Tag. Danke an Thomas und Nadia.

Mittwoch, 14.06.2023 (Thomas Jesse) – 4. Tag

Alle haben gepackt, die Motorräder sind getankt, die Fahrerblasen leer, wir fahren pünktlich um 9:00 Uhr los. Heute verlegen wir das Hotel von Mornas nach Pertuis.

In Mazan der erste „unfreiwillige“ Stopp. Trotz Abstellen ist die Lage etwas uneindeutig. Die ersten waren rechts abgebogen, die Hauptgruppe entscheidet sich erstmal an der zu Kreuzung warten. Mathias erkundet die Lage und kommt kurz darauf mit der Nachricht zurück „alles richtig“, wir biegen ab.

Kurze Zeit später ... wir stehen. Die geplante Strecke ist zentimeterdick mit Splitt belegt. Unser ortskundiger Guide biegt rechts ab und findet eine neue – viel schönere - Strecke nach Gordes.



Wir erreichen Gordes, eine der meistfotografierten Altstädte in Frankreich und entsprechend voll. Unsere kleinen Zweiräder finden noch einige freie Parklücken auch wenn danach das Ausparken der anderen Zweiräder schwierig wird, aber der französische Rollerfahrer ist ja ein Meister im Manövrieren auf kleinstem Raum. Von der Altstadt hat man einen schönen Blick auf das gegenüberliegende Luberon Gebirge. Nach dem kurzen Spaziergang durch den Ort und ein paar Bildern auf der Abfahrt von diesem schönen Ort geht es direkt zum Mittagessen.

Das Bistrot le 5 in Ménerbes bietet uns einem schattigen Biergarten – oder sind das hier Weingärten – und sehr leckere Ravioli mit Trüffelüllung... Essen wie Gott in Frankreich und Motorradfahren sowieso. Trotz unterschiedlichen Gerichten und 27 Personen geht das Essen sehr zügig über die Bühne. Da das Restaurant noch recht neu ist, bittet uns die Gastgeberin noch einen wohlwollenden Kommentar auf den einschlägigen Portalen zu hinterlassen – ja dieses Restaurant kann man empfehlen.



Unser Weg führt uns direkt ins Kloster Sénanque. Wir haben eine fest gebuchte Führung und sollten unbedingt pünktlich sein – kein Problem nach dem „Fastfood“ Mittagessen. Auch hier ist mächtig was los, aber die Führung ist gut organisiert, kurzweilig und führt uns in das Leben der 6 Mönche ein. Die Leben schon sehr großzügig könnte man denken, aber „Nachwuchs“ und „offene Stellen“ sind auch in



dieser Branche ein großes Thema. An der tollen Anlage und den Lavendelfeldern vor der Tür kann es zumindest nicht liegen.

In Cucuron hat sich Obelix ein Schwimmbecken gebaut, an dem wir uns noch ein kühles Getränk von einem Imbisswagen genehmigen um dann schnell Richtung Hotel zu entschwinden. Am Himmel droht uns die allabendliche Regenfront. Mit den ersten Regentropfen rollen wir auf dem Parkplatz unseres neuen Hotels in Pertuis ein – Glück gehabt.

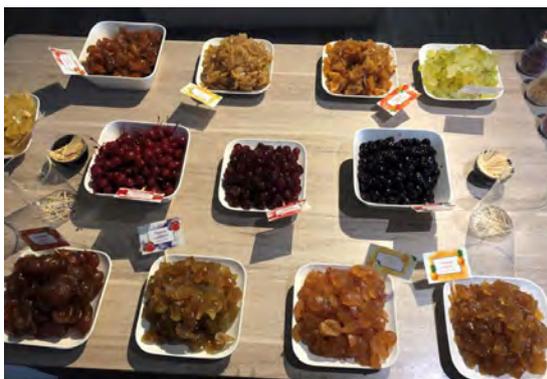


Donnerstag, 15.06.2023 (Christina und George B.) – 5. Tag

Donnerstag in Pertuis, Provence-Alpes Côte d'Azur, seit 1969 Partnergemeinde von Herborn, Hessen. Morgennebel schwebt über dem Garten unseres schönen Domizils. In Deutschland soll heute im Bundestag über das Energiegesetz debattiert werden. Aber wir sind weit weg und freuen uns auf einen Motorradtag frei von Regen. Da es gestern Abend geschüttet hat wie aus Eimern, Blitz und Donner nah bei uns waren, wurde das Tanken kurzerhand auf heute verlegt, was bedeutet, dass wir um viertel vor neun bei Sonnenschein und 18 Grad Celsius abfahren und erst einmal die Tankstelle des Supermarktes blockieren.



Eine halbe Stunde später sind wir dann unterwegs Richtung Apt. Mit dabei sind heute auch Rotarier des RC Pertuis. Es geht durch das schöne Städtchen Cadenet, einst bekannt für seine Korbflechter. Davon zeugt heute noch ein Museum. Doch uns zieht es weiter vorbei an Kirschbäumen, die rot leuchten, sowie Aprikosenbäumen, Weinreben und Ölbäumen; gelobtes Land. Um kurz nach zehn erreichen wir Apt, die Capitale Mondiale du fruit Confit. Schnell werden die leckeren Früchte im Maison du fruit confit probiert. Ein Schlaraffenland für Liebhaber von kandierten Früchten, so lecker. Und eine absolute Spezialität der Region. Flugs wird für die Lieben daheim eingekauft. Schließlich erwarten uns einige Rotarier zur Vormittagspause.



Doch plötzlich wie aus dem Nichts wenige Kilometer hinter dem beschaulichen Dorf Céreste blockiert ein LKW die Fahrbahn. Wir fahren im Schritttempo vorbei. Doch nanu, ein weiteres Baustellenfahrzeug taucht vor uns auf. Ich beobachte, wie sich die Indian des französischen Rotariers mitsamt Sozia im Zeitlupentempo an LKW und Planierdraupe vorbei quält. Fluchend und laut schimpfend kommen uns ältere französische Herren entgegen, die ihre teuren Rennräder tragen. Haben wir eine Straßensperre übersehen? Vor uns wird die Straße frisch geteert. Wer vom Moped

absteigt, klebt fast an der Straße fest. Fünf besonders Eifrige sind doch tatsächlich über den frischen Asphalt durch die Baustelle gefahren. Unser Leader Thomas kommt zu Fuß zurück. Wir wollen umkehren. Somit verpassen wir leider das rotarische Treffen am Morgen.



Die Eifrigen, die ihre Mopeds auf Teertauglichkeit testen wollten, treffen wir wieder auf dem Parkplatz neben dem Cadarache, einem Kernforschungszentrum rund 60 km nördlich von Marseille. Eine kurze Trinkpause in der Hitze. Dann geht es weiter zum Ort des ersehnten köstlichen Mittagessens, den wir um halb zwei nach gefahrenen 160 Kilometern erreichen. Das Thermometer ist auf 28 Grad Celsius geklettert.



Wir sitzen im Schatten unter Bäumen im Relais Cézanne in Le Tholonet. Paul Cézanne hat hier den Mont Sainte-Victoire gemalt, mehrmals. Auch wir bewundern aus der Ferne diesen Berg. Die Moulin Cézanne besichtigen wir vielleicht irgendwann einmal. Schließlich haben wir heute noch Wichtiges vor. Um viertel nach drei verlassen wir diesen schönen Ort, an dem Amerikaner in die Kunst des Pétanque eingeführt werden. Nach gefahrenen 190 Tageskilometern kommen wir um kurz nach vier im Hotel an. Heute können wir den Hotelpool genießen und am Garagenseidel partizipieren.

Abends fahren wir mit dem Taxi zum Local Jeanne d'Arc des Patronage St Paul. Wir werden sehr herzlich empfangen von Ehrenamtlichen und Angestellten. Zuerst gibt es einen Aperitif und später ein leckeres kaltes Buffet, dazwischen führen wir gute unterhaltsame Gespräche. Mitglieder des örtlichen Rotary Clubs sind ebenfalls dabei. Doch wieso sind wir hier? Weil es eine Herzensangelegenheit unserer beiden Tourguides ist.



Nadias Schwager leitet das Patronage St. Paul. Wir sind hocheifrig, dass er uns seinen eingetragenen Verein mit allgemeinem öffentlichem Interesse in unserer Sprache vorstellt, chapeau! Dieser ist angeschlossen an die Pfarrei Pertuis. Kinder zwischen sechs und 14 Jahren werden hier nach Schulschluss betreut. 10 Kinder erhalten Hausaufgabenhilfe, 30 Kinder sind mittwochs und in den Ferien hier. Man wird hier erwachsen. Erziehen und Spielen, handwerklich tätig sein, Sport, Zeit zum Nachdenken, Gesellschaftsspiele, Geselligkeit, Übernahme von Verantwortung. Klima des Vertrauens, aber auch Regeln einhalten und Unterschiede akzeptieren. Katechismusunterricht wird mittwochs mittags angeboten.

Gentillesse, Freundlichkeit und Freude, sowie spielen und beten und zusammen wachsen sind Worte, die mir in Erinnerung bleiben. Hier ein paar Beispiele der Aktivitäten, die für und mit den Kindern durchgeführt werden: Gemeinsame Ausflüge werden organisiert, Tische werden gestrichen, Müll eingesammelt, Geburtstage werden gemeinsam gefeiert. Es geht um das Glück, zusammen zu sein. Einen kleinen Einblick bekommen wir unter anderem durch die Vorführung eines Films. Somit können jetzt die Spendenschecks ausgefüllt werden. Stolze 4.460,- € geben wir. Der Förderverein wird auf den glatten Betrag von 5.000,- € aufrunden. Geber und Nehmer freuen sich, schließlich ist es schön zu wissen und zu sehen, wo das Geld hin geht. Wenn es viel mehr solcher Menschen gäbe, die wir heute Abend hier kurz kennenlernen durften, wäre unsere Welt sehr viel friedlicher.

Freitag, 16.06.2023 (Bernd Stadel) – 6. Tag

Unser siebter Fahrtag begann bereits um 8.45 Uhr, da wir am Vorabend zum Tanken schon etwas zu spät dran gewesen waren. Dennoch sind alle wie immer pünktlichst erschienen. Der Weg zur Tankstelle führte uns einmal quer durch Pertuis und durch die morgendliche Rush Hour. Dies zusammen mit den bereits zu dieser Stunde angehobenen Temperaturen führte bei einzelnen Verkehrsteilnehmerinnen zu leichtem Stress und eher wenig Verständnis, dass wir unseren Tankvorgang in Gruppen durchführten und gemeinsam zu einer kleinen Verstopfung an der Tankstelle beitrugen.

Nach kurzer Zeit war aber alles erledigt und wir fuhren abermals am Hotel vorbei und nun endlich aus der Stadt hinaus in östlicher Richtung auf sehr gut ausgebauten und flüssig verlaufenden Straßen. Wir passierten Weinanbaugebiete, rauschten durch Olivenhaine und querten schon bald die Durance über die Pont Mirabeau.

Was danach folgte war das Ergebnis der vorabendlichen Abstimmung beim Briefing: Die Mehrheit der Teilnehmenden hatte entschieden, dass wir statt einer größeren Straße die etwas „ruppigere“ Strecke der D11, die über Jouques und dann noch weiter nach Süden verläuft, nehmen würden. Diese führte zunächst dynamisch bergauf und immer wieder vorbei an Schildern mit der Aufschrift „Chaussée déformée“ – diesen standen hier übrigens vollkommen zu Recht! Zweifellos war diese Route aber trotz des rustikalen Straßenbelags wieder einmal ein Fest für alle Freundinnen und Freunde der gesteigerten Fahrdynamik! Thomas hatte abermals nicht zu viel versprochen ...



Wer nicht ganz so zügig fuhr konnte auf der Hochebene angelangt die in vielen verschiedenen Formen geschnittenen Buchsbäumchen und -Sträucher bewundern, welche die Strecke längere Zeit säumten. Anschließend ging es locker-flockig durch

Eichen-/Kiefernwälder wieder zurück ins Tal, wahrscheinlich nur um Kraft zu sammeln für die nächste kleine Chaussée, die ebenfalls wieder bergauf und bald wieder bergab durch sehr viele Kurven sowie interessante Felsformationen am Straßenrand zu überzeugen wusste. Die „Montagne Sainte-Victoire“ sind äußerst vielseitig und die leeren Straßen ein Genuss!

Weiter führte uns der Weg erneut über unzählige Kurven durch die Gemeinden Trets und Saint-Zacharie. Schließlich hielten wir um kurz nach 11.00 Uhr in der Brasserie „La Terrasse“ zur ersten Kaffeepause in Plan-d'Aups-Sainte-Baume. Das Massiv der Sainte-Baume ist ein Kalkriegel von ähnlicher Grösse, Geologie und Ausrichtung wie die Montagne Sainte-Victoire. Zwischen den beiden liegen auch keine 25 km Luftlinie. Wie uns Nadia berichtete, ist das Massiv der Sainte-Baume allerdings weitaus bedeutender, denn seit der Römerzeit ist dies der heilige Berg von Marseille. Die Höhle Sainte-Marie-Madeleine (Maria Magdalena) ist seit dem fünften Jahrhundert ein Wallfahrtsort. Dessen Bekanntheitsgrad nahm bis zum 15. Jahrhundert derart zu, dass die Höhle in dieser Zeit zu einer der wichtigsten Pilgerstätten des Christentums zählte.



Die mittelalterliche Legende besagt, dass Maria Magdalena das Mittelmeer in einem Holzkahn querte und nach der Landung in dem französischen Fischerdorf Saintes-Maries-de-la-Mer (Camargue) bei Marseille in der Provence missionierte. Danach habe sie sich als Einsiedlerin 30 Jahre lang bis zu ihrem Lebensende in eine Grotte am Sainte-Baume zurückgezogen. Die aus der Ferne am Gipfel Saint-Pilon

erkennbaren Gebäude stehen heute vor dem Eingang zu dieser Grotte und beherbergen immer noch einige Mönche.

Keine Legende und auf jeden Fall echt und einzigartig sind die hier noch erhaltenen Buchenwälder, die mit ihrer charakteristischen Flora und Fauna einen Lebensraum darstellen, der den Übergang von den Wäldern der Mittelmeerregion zu den auf mittlerer Ebene gelegenen Alpenwäldern darstellt. Man spürte es hier förmlich: Das Meer konnte jetzt nicht mehr weit sein. Die anschließende Fahrt durch diese Wälder hatte einen ganz eigenen Charakter, der sich von der Kargheit manch anderer Landschaften doch deutlich unterschied.

Bei unserem kurzen Tankstopp in Signes hatten wir bereits den östlichsten Punkt unserer heutigen Tagestour hinter uns gelassen. Gleich danach, nach einer weiteren kleinen Hügelkette des Sainte-Baume, tauchte plötzlich am Horizont die Mittelmeerküste auf – verständlich, dass wir für den „Circuit Paul Ricard“ (das ist die Formel 1-Rennstrecke bei Le Castellet) am Wegesrand kaum einen Blick übrig hatten.

Unten am Meer merkte man sofort, dass die Verkehrsstärken ab jetzt zunehmen würden. Und die Temperaturen ebenso: Inzwischen hatten wir bereits die 30 Grad-Marke überschritten. Aber bevor wir in Marseille unser Mittagsziel erreichen sollten, stand noch ein ganz besonderes Schmankerl auf dem Reiseprogramm: Die urwüchsige Küstenstraße „Route des Crêtes“, die wir mangels des nicht wirklich vermissten Mistral unter die Räder nehmen konnten. Die kurvige Kammstraße D141 Corniche (oder Route des Crêtes) führt im Nationalpark Calanques entlang der steilen Küste auf gut 10 Kilometern von La Ciotat nach Cassis. Der Straßenverlauf ist wunderschön, absolut spektakulär sind aber vor allem die Ausblicke an den zahlreichen Aussichtspunkten. Kein Wunder, dass wir hier etwas verhaltener unterwegs waren und das Panorama mehrfach in aller Ruhe genossen.



Über Cassis und die breite D559 erreichten wir nun rasch den Stadtrand von Marseille. Die zweitgrößte französische Stadt (rd. 870.000 Einwohner) begrüßte uns mit unzähligen Ampeln und einem ungewohnt hohen Verkehrsaufkommen – das Abstellen und noch mehr das Gesehenwerden durch die nachfolgenden Teilnehmenden waren nicht immer einfach. Aber wir hatten uns fast alle rasch den französischen Zweiradfahrern angepasst, fuhren munter rechts und links an den langen Pkw-Schlangen vorbei und erreichten doch halbwegs flott unser Mittagslokal, das Restaurant „Rowing Club“, direkt am alten Hafen gelegen.

Spätestens jetzt hatte ich verstanden, warum unser Tourguide das Wagnis, in diese Metropole zu fahren, auf sich genommen hatte: Der Blick von der Dachterrasse, auf der man uns bereits zum 3-Gang-Menü erwartet hatte, war einzigartig und spektakulär!

Näher dran sein am Meer, am Hafen und an den wichtigsten Punkten der Stadt kann man wohl kaum sein – einfach phantastisch! Ach ja... das Essen war im übrigen auch (wieder einmal) sehr, sehr gut!



Aber auch die schönste Mittagspause ging einmal zu Ende und es fiel schon sehr schwer, bei inzwischen mehr als 35 Grad (im Schatten) wieder in die Motorradjacke zu schlüpfen. Der Start gelang prima – mal eben den Querverkehr gestoppt und schon ging es hinunter zum ersten (sehr) großen Kreisverkehr am Bassin du Carénage. Ab hier ging es dann leider etwas chaotisch zu, denn unser vorausfahrender einheimischer Wegweiser aus Pertuis (Nadias Schwager) stand plötzlich an einer Stelle hinter einer Betonabgrenzung, die für alle Nachfolgenden nicht mehr erreichbar war. Thomas hat sich dann für eine Tunneleinfahrt entschieden, so dass wir zunächst die Marseiller Unterwelt bis zum Fährhafen kennenlernten, auf der sich anschließenden (unfreiwilligen) Stadtrundfahrt dann aber auch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten an der Oberfläche passierten. Für den interessierten Stadtplaner in mir war das prima, auch wenn ich als Motorradfahrer angesichts der extremen Hitze doch etwas mit meinen Schweißausbrüchen zu kämpfen hatte.

Die Tour dauerte so gut eine Stunde und mich hatte der Glaube daran, dass wir die Großstadt schon bald hinter uns lassen würden, schon fast verlassen, bis an einer wiederum sehr unübersichtlichen Verkehrssituation offenbar niemand abgestellt war. Auch ein zweimaliges Umrunden des Kreisverkehrs half uns hier nicht weiter. Wie sich später herausstellte, war hier eigentlich sehr wohl jemand abgestellt worden, aber offenbar mit zu wenig Durchhaltevermögen ausgestattet – zum Leidwesen aller Nachfolgenden! [Darum sei an dieser Stelle nochmals eine alte IFMR-Weisheit zitiert: Wer abgestellt ist, verlässt diese Position niemals! Niemals!!!!].

Das verbliebene Häuflein umfasste knapp die Hälfte der gesamten Gruppe. Wir beschlossen, zunächst in der als richtig angenommenen Richtung weiterzufahren... und tatsächlich entdeckten wir nach längerer Fahrt auf der stadtauswärtsführenden Schnellstraße die dort abgestellten Freunde, die sich offensichtlich auch darüber freuten, dass sie endlich weiterfahren durften. Schlussendlich waren wir tatsächlich und eher zufällig alle nach knapp 20 Kilometern in der Ortschaft Aubagne wieder vereint.

Für einige der Teilnehmenden war der Wunsch, jetzt bald ins Hotel zurückzukommen allerdings größer, als die Aussicht darauf, den letzten schönen Straßenpass auch noch zu befahren. Also machte sich der größere Teil mit Thomas und Nadja auf zum Col de l'Espigoulier, der kleinere Teil der Gruppe machte sich unter der Führung des hier schreibenden Berichters über die Autobahn zurück auf den 1-stündigen Weg ins Hotel. Das Bier (die Biere!), die wir sofort nach unserer Ankunft um kurz nach 19.00 Uhr zu uns nahmen, zischten gewaltig!

Und die größere Gruppe schaffte es tatsächlich noch bei Tageslicht zurück; wie berichtet wurde, war auch der letzte Pass noch sehr schön gewesen.

Um 21.15 Uhr begannen wir mit dem Abendessen. Ein sehr ereignisreicher Tag mit vielen Höhepunkten ging langsam seinem Ende entgegen und es gab (wie an den Vortagen ja auch) erneut sehr viel zu erzählen. Schlussendlich muss man feststellen, dass Nadja und Thomas auch heute nochmals eindrücklich bewiesen hatten, dass sie uns die schönsten Straßen und Örtlichkeiten der Provence zeigen würden – Chapeau!

Für alle Statistikfans zu guter Letzt die Daten des Tages (Quelle: Roman):

Gesamtstrecke (kleine Gruppe) = 302 km, 4.009 Höhenmeter, 8h14m in Bewegung, Durchschnittsgeschwindigkeit 36,77 km/h, Höchsttemperatur 37 Grad Celcius.

Samstag, 17.06.2023 (Thomas Jesse) – 7. Tag

Da der Vortag etwas lang - und die heutige Strecke überschaubar - war, starteten wir erst um 10:00 Uhr. Nicht jedoch ohne unser liebgewonnenes tägliches Briefing, nur jetzt eben morgens.

Der Weg führte uns an dem wundervollen Schloss Charleval vorbei, das einen schönen Hintergrund für vorbeifahrende IFMR-ler bot.



Über kleine Straßen erreichten wir Les Baux-de-Provence. Heute ein kleines Dorf, im Mittelalter aber eine große mächtige Burg und ein bedeutendes Zentrum der Minnekunst. Leider ließ Kardinal Richelieu, die von Hugenotten bewohnte Burg, in den Religionskriegen schleifen.



Später erlebte das Dorf nochmals eine kurze Blüte, als 1822 das nach dem Ort benannte Bauxit entdeckt wurde, aus dem per Elektrolyse Aluminium gewonnen wurde. Die Bedeutung dieses Ortes ist auch heute noch groß, wie man an der Zahl der Besucher erkennen konnte. Leider führte uns die Strecke vor ein Schild „Route barrée“, so dass unser Tourguide mal wieder schnell eine neue Strecke finden musste.

Im nahen Saint-Rémy-de-Provence stellten wir unsere Pferde an den Sportanlagen ab und machten uns auf den Weg durch die sehenswerte – verkehrsfreie – Altstadt zu unserem Restaurant. Hier konnte ich feststellen, dass man nicht nur in der Bretagne ein wirklich leckeres Galette bekommen kann. Auch für ein Vanilleeis mit Lavendel Honig war danach noch Platz im Nachtischbauch.



Ein kurzer Verdauungsspaziergang führte uns wieder zurück zu unseren Maschinen, die sich zwischenzeitlich ein Sonnenbad genommen hatten.

Die nahe Rhone verkündete uns, dass wir jetzt den alten Pabstsz Avignon erreichen. Entlang der beeindruckenden Stadtmauer umrundeten wir die bestimmt sehr sehenswerte Stadt. Doch dafür war heute keine Zeit, und wird auf eine spätere Tour verschoben.



Durch das uns schon gut bekannte Orange erreichten wir sehr früh unser Basishotel in Mornas um 16:00 Uhr ... zu früh für das Team vom Hotel Le Manoir. Niemand warte auf uns, auch nicht der Garagenseidel, aber ein guter Tourguide kümmert sich um die Seinen – und organisierte gleich aus einem Supermarkt ein paar Six(twelf)packs. So konnte der inneren Trockenheit an diesem heißen Tag Abhilfe geschaffen werden.

Ein letztes Abendessen unter Sternenhimmel beendete die wundervolle Tour, bevor morgens um 6:00 Uhr die ersten Knappen den Ritt in die Heimat antraten.

Nadia und Thomas kann ich – und vermutlich wir alle - unendlich dankbar sein für diese außergewöhnlich schöne Tour!

Anhang Tagesetappen

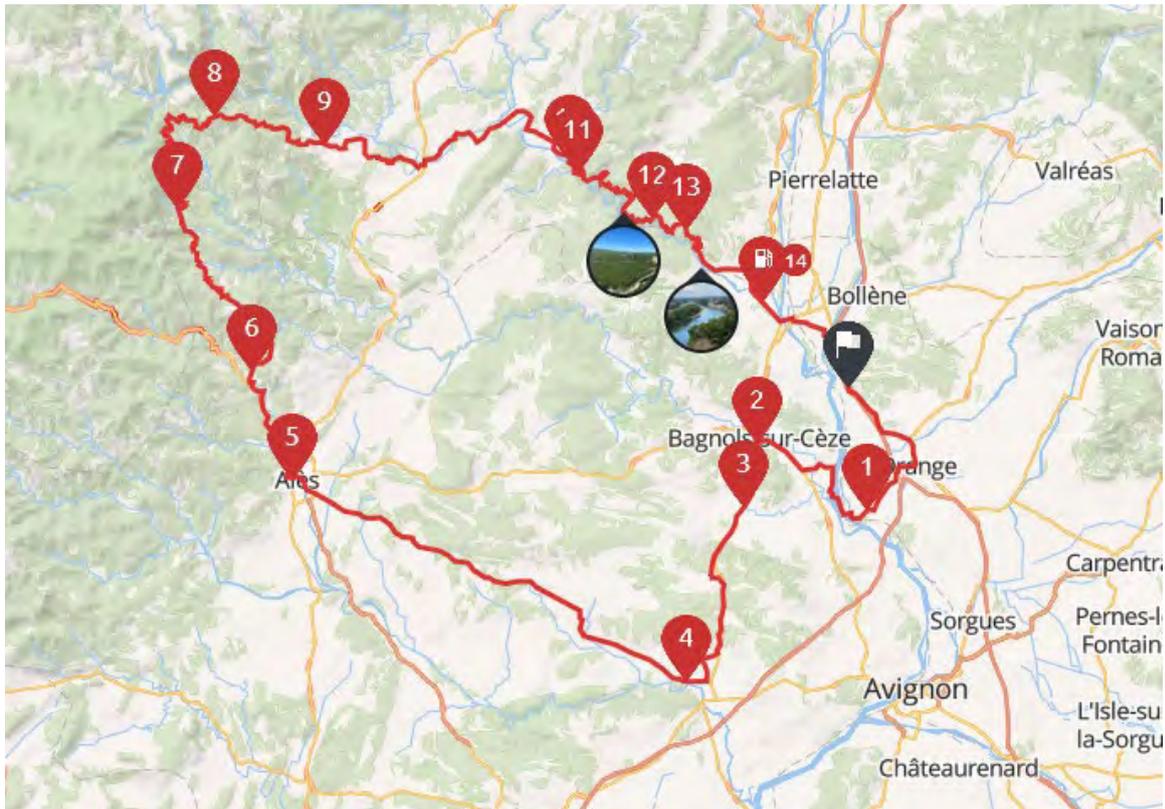
1. Tag 11.06.2023 – 258 km



2. Tag 12.06.2023 – 305 km

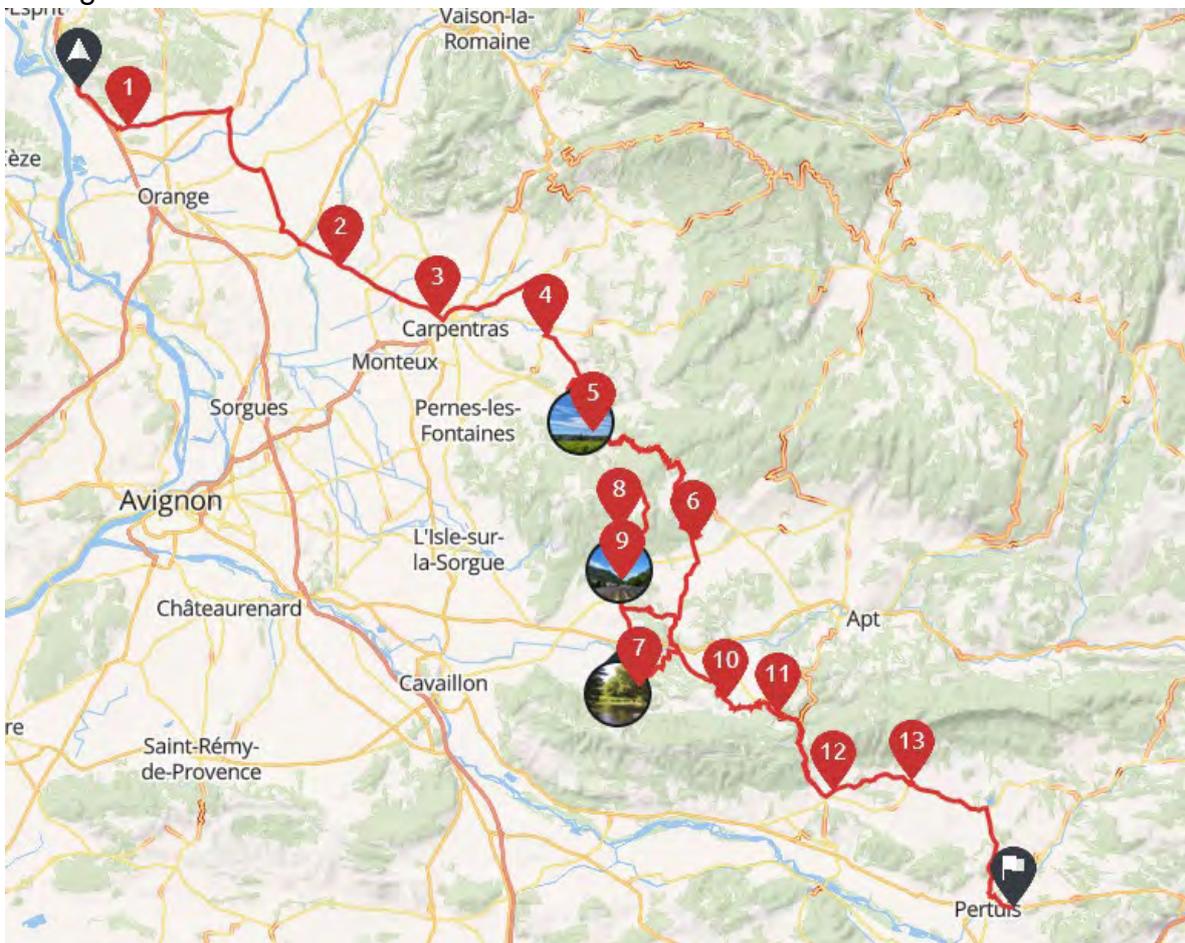


3. Tag 11.06.2023 – 275 km

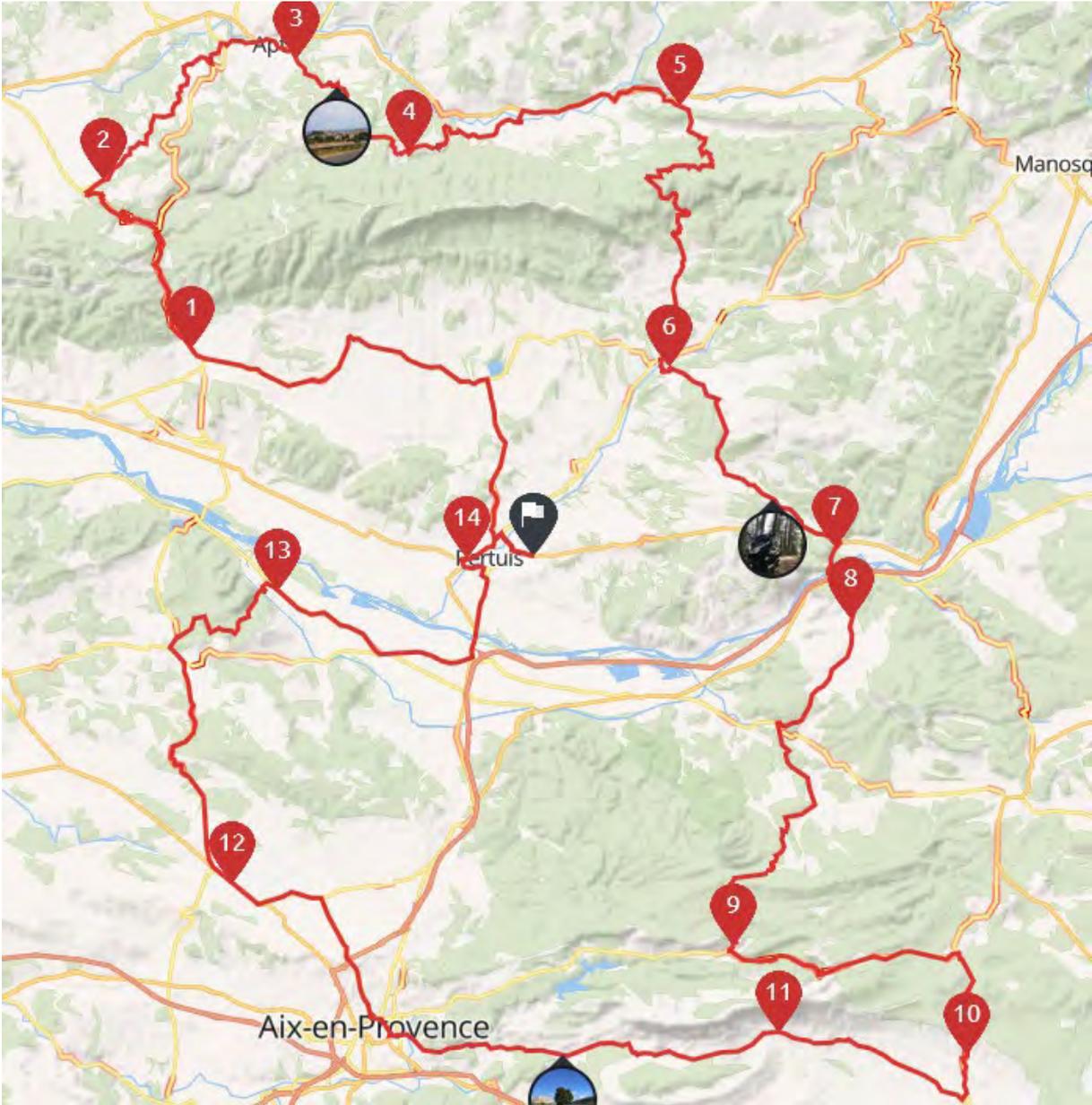


4.

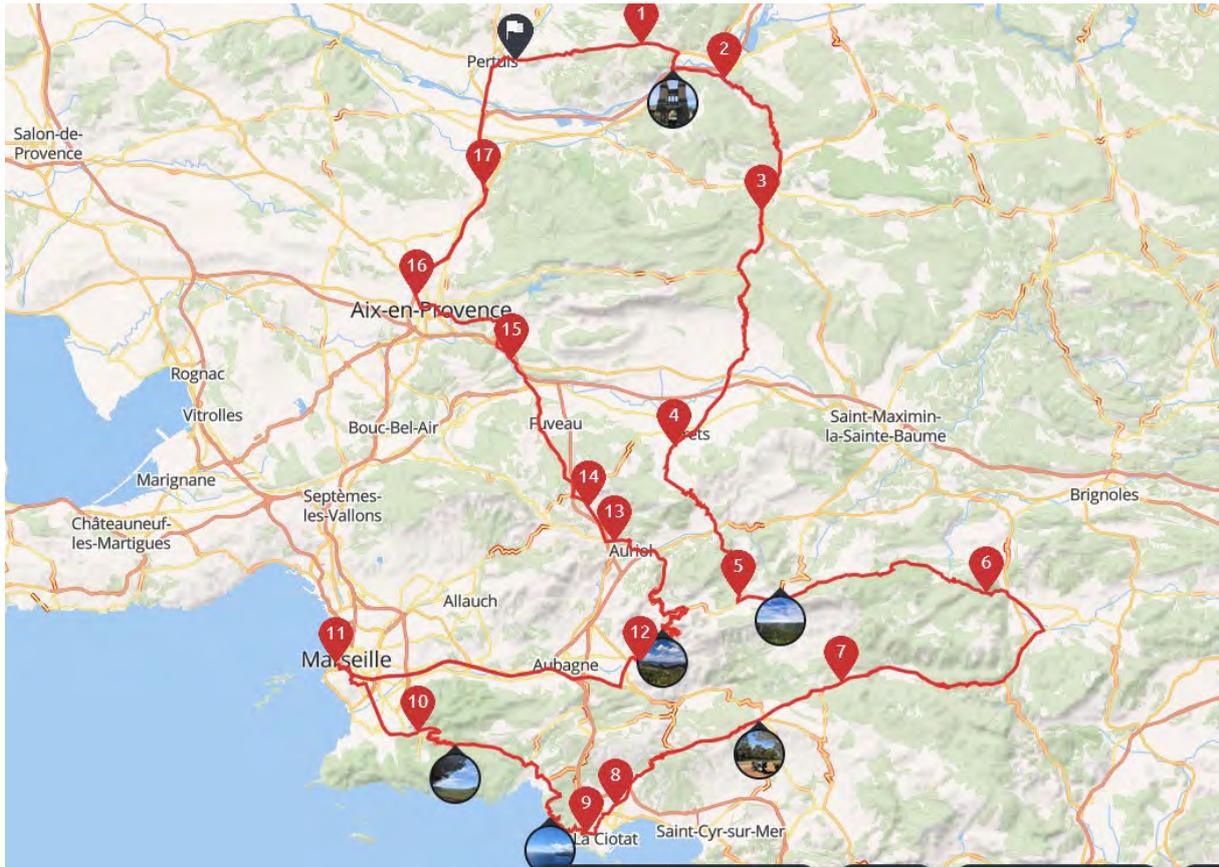
4. Tag 11.06.2023 – 172 km



5. Tag 15.06.2023 – 217 km



6. Tag 16.06.2023 – 289 km



7. Tag 17.06.2023 – 180 km

